

GRISEBACH

Frühjahr-Sommer 2025 | No. 2





Der weite Blick der Kunst

Taking the Long View with Art

Die Welt verändert sich rasant, und viele von uns fühlen sich in diesen turbulenten Zeiten verunsichert. Gerade in solchen Momenten sind es nicht zuletzt die universelle Sprache der Kunst und der gemeinsame Austausch, die einige Orientierung und Trost bieten. Auch wenn Kunst allein die Verfassung unserer Welt nicht heilen kann, hilft sie doch seit je, Grenzen zu überwinden, fördert das gegenseitige Verständnis und weitet ganz sicher immer den eigenen Blick.

In einer zunehmend vernetzten Welt entstehen überall neue Formen der Gemeinsamkeit und des Zusammenspiels, erst recht in Kunst und Kultur. Unser internationales Netzwerk aus Kunstsammlern, Kunstliebhabern, Experten, Repräsentanten und Kooperationspartnern, zu dem auch Sie gehören, verbindet Menschen, die Kunst als Quelle der Inspiration und des unermüdlichen Weitergehens schätzen. Über alle wirtschaftlichen Aspekte hinaus sollte es immer wieder vor allem um die Werke selbst gehen und um die Geschichten, die jedes Kunstwerk in sich trägt und die sich jede Generation und jede Zeit wieder neu erzählen will. Kunst vermehrt Wissen und Empathie. Ganz aus dieser erzählerischen Lust heraus teilen wir mit dem Blick auf die kommenden Sommerauktionen heute bereits erste Highlights. Ihre Kunstwerke befinden sich in bester Gesellschaft und erhalten eine einzigartige Gelegenheit, Teil dieses Gesprächs zu werden. Wir freuen uns, Sie und Ihre Kunstwerke im Kunstfrühling 2025 willkommen zu heißen und gemeinsam neue Perspektiven zu ergründen.

The world is changing rapidly, and many of us may feel insecure in these turbulent times. Yet it is precisely at such moments that the universal language of art and the shared exchange of ideas offer some orientation and solace. Even if art alone cannot heal the state of our world, it has always helped to broaden personal viewpoints, allowing us to transcend boundaries and promote mutual understanding.

Particularly in art and culture, today's growing global interconnectivity is fostering new types of communities and forms of interaction. Our international network – comprised of art collectors, aficionados, specialists, agents, business partners, and most importantly: yourself – brings together those who value art as a source of inspiration and tireless evolution. The primary focus should be placed not on economics, but always on the works

„Kunst ist eine Quelle der Inspiration und des unermüdlichen Weitergehens“

“Art is a source of inspiration and tireless evolution“

themselves and on the stories behind them – narratives that each generation and epoch want to tell anew. Art creates new knowledge and enhances our empathy. It is with this same gusto for storytelling that we are excited to share with you the first highlights of our upcoming Summer Auctions. Your consignments will be in the best of company, offering a unique opportunity to become part of this conversation. We look forward to welcoming you and your artworks to our 2025 spring season. Let's explore new perspectives together!

*With our very best wishes from Berlin,
Yours sincerely,*

Mit herzlichen Grüßen aus Berlin
Ihre

David v. Schulz Diandra Donesat Uliana Kapi Art. Walter Krause

Contributors

Gesine Borchardt hat sich im vergangenen Jahr damit beschäftigt, was Künstlerinnen und Künstler in ihrer Kindheit erlebt haben. Und ein ganzes Buch darüber geschrieben, das unter dem Titel „Dream On Baby“ erschien. Den Wiener Künstler Franz West konnte sie persönlich leider nicht mehr befragen, dafür aber die Menschen, die seinen Nachlass verwalten: Von kindlicher Neugier zeugen auch die Räumlichkeiten der Franz West Privatstiftung – das ehemalige Atelier des Künstlers im 3. Wiener Bezirk. S.26.



Hatje Cantz, 352 S., 2024

Wolfgang Stahr hatte schon so viele Menschen vor der Kameralinse, dass man leicht den Überblick verlieren könnte. Manche Begegnungen aber bleiben in Erinnerung – wie die des Sammlers Michael Neff in seinem Frankfurter Townhouse. Für dieses Magazin begab sich der Fotograf (einige seiner Arbeiten sind ab 1. März in einer Einzelausstellung in Frankfurt am Main zu sehen) auf eine Zeitreise durch sein eigenes Archiv. Die schönsten Sammlerwohnungen finden Sie ab Seite 34.



Ulf Zschommler, Friederike Cless und Norbert Stübner sind gemeinsam seit über 100 Jahren im Dienst von Grisebach – das muss man erst mal schaffen! Mit einem herzlichen Dank verabschieden wir unser Trio, das zusammengezählt auf beeindruckende 104 Dienstjahre zurückblicken kann. Über Jahrzehnte hinweg haben Ulf Zschommler, Friederike Cless und Norbert Stübner mit Engagement und Hingabe bei Grisebach gearbeitet und so zu unserer Erfolgsgeschichte beigetragen. Ihr Einsatz in der Administration, in der Logistik und der Bildredaktion war für uns alle von unschätzbarem Wert. Wir wünschen ihnen für den wohlverdienten Ruhestand nur das Beste!

Cover:
Franz West, „Rosa (Farbstudie)“, 2008. Mit rosa Farbe bemaltes und gefülltes Ei nach der Anwendung, mit einer Aufnahme (Foto: Marina Faust) von Franz West im Jahr 2012.
Foto: David Payr

Inhalt

Highlights Winterauktionen 2024



Rückblick Winter 2024 **6**



Grisebach vor Ort **12**
Unsere Repräsentanten,
ihre Geschichten und Hotspots

Why to consign with Grisebach Seite 54



Services & Kontakte

Repräsentanzen	12–25
Experten	57
Ausstellungen	56
Agenda & Impressum	58

Special Feature

26



Zu Besuch in der Franz West Privatstiftung – über das Erbe des Wiener Künstlers



34

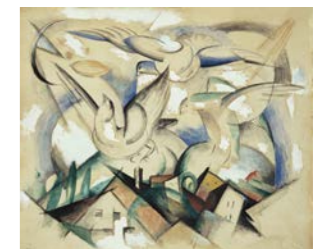
Leben mit Kunst – die schönsten Sammlerwohnungen, fotografiert von Wolfgang Stahr

44

Max Oppenheimers „Weintraubs Syncopators“
So fand das Gemälde durch Grisebach ein neues Zuhause im Jüdischen Museum Berlin



SNEAK PREVIEW



Seite 50 Sommerauktionen 2025

5.398.000 €



GRISEBACH

GRISEBACH

Winterauktionen 2024

Wieder Weltklasse-Zuschlag für Max Beckmann bei Grisebach

Mit einem sensationellen Zuschlag von 5,398 Millionen Euro für Max Beckmanns Porträt „Quappi mit grünem Sonnenschirm“ konnte nach dem großen Erfolg der Versteigerung des Selbstporträts im Dezember 2022 (23,2 Millionen Euro) zum wiederholten Mal ein Preis auf Welt-niveau für ein Spitzenwerk des Künstlers erzielt werden. Es handelt sich um das höchste Gebot, das bisher online in einer Auktion in Deutschland abgegeben wurde.

Max Beckmann. „Quappi mit grünem Sonnenschirm“. 1938

1.758.000 €



Max Beckmann. „Stillleben mit Orchideen und Birnen“. 1946

Ein weiterer Millionenzuschlag für ein museales Gemälde von **Max Beckmann** wurde für das „Stillleben mit Orchideen und Birnen“ erzielt – es ging zum Spitzenpreis von 1,758 Millionen Euro in eine Berliner Privatsammlung. Auch **Georg Baselitz'** großformatiges Ölgemälde „Schön gelb“ von 2009 stieß auf reges Interesse und übertraf mit einem Zuschlag von 889.000 Euro die Schätzung (450.000/650.000 Euro).

Heiß begehrt und international beboten war **Henri Manguin's** „Jeanne près du pigeonnier de la ville Demièrre à Saint-Tropez“ von 1905: Es ging gegen Gebote mehrerer Bieter aus Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz zum deutschen Rekordpreis für den Künstler für 419.100 Euro an einen Händler aus der Schweiz.

419.100 €



Henri Manguin. „Jeanne près du pigeonnier de la ville Demièrre à Saint-Tropez“. 1905

889.000 €



Georg Baselitz. „Schön gelb“. 2009

457.200 €



Wilhelm Lehmbruck. „Büste der Knienden (Geneigter Frauenkopf)“. 1912/14

Grisebachs globale Vernetzung und unser exzellenter Ruf haben selbst in unruhigen Zeiten Spitzenergebnisse für unsere Einlieferer erzielt.

292.100 €



Paul Klee. „Später Wintertag am Horn zu Weimar“. 1923

431.800 €



Carl Blechen. „Mühlental von Amalfi“. Um 1830

Einen Weltrekord für **Carl Blechen** erzielte mit 431.800 Euro das im Vorfeld für Aufsehen sorgende Landschaftsgemälde „Mühlental von Amalfi“ des Künstlers. Auch die zwei weiteren restituierten Werke des Angebots konnten erfolgreich vermittelt werden: Das Aquarell „Später Wintertag am Horn zu Weimar“ von **Paul Klee** übertraf mit 292.100 Euro die Schätzung (180.000/240.000 Euro), und das Gemälde von **Lovis Corinth**, „Herbstblumen (Frühling)“ von 1895, konnte für 152.400 Euro verkauft werden.

152.400 €

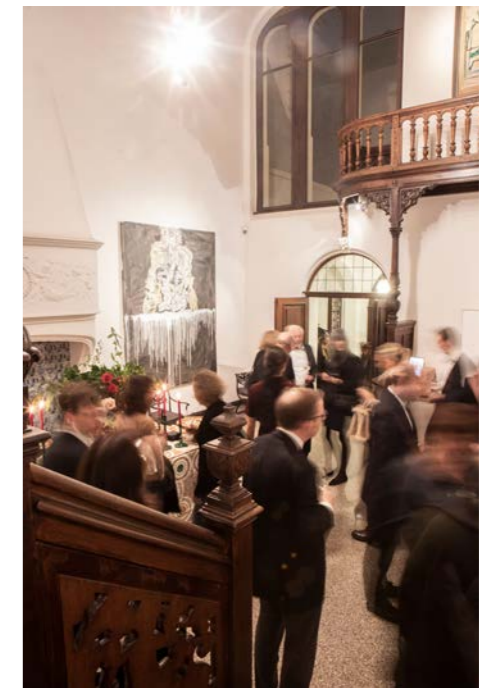


John Wesley. „Night Landing“. 1983

400.050 €



Günther Uecker. „SPIRALE“. 2005



Grisebach vor Ort: Unsere Repräsentanten, ihre Geschichten und Hotspots



Mehr Sein als Schein: Karoline von Kügelgen in Hamburg

Hamburg, die alte Kaufmannsstadt, war schon immer weltoffen. Dass ihr Blick über den Tellerrand hinausgeht, das gefällt Karoline von Kügelgen „auch an meinen Kolleginnen und Kollegen bei Grisebach besonders gut“. Sie weiß, dass in der Hansestadt der Leitspruch „Mehr Sein als Schein“ gilt – vielleicht nennt sie den Maler Gerhard von Kügelgen, Freund und Förderer Caspar David Friedrichs, deshalb nur „meinen Malervorfahren“. Karoline von Kügelgen stammt aus einer Familie, in der Kunst immer eine Rolle spielte. Selbst Kunstgeschichte zu studieren, dazu regte sie ihre Tante Dorothee von Hellermann an, die damals in Oxford am Werkverzeichnis von Gerhard von Kügelgen arbeitete. In Hamburg trifft man sie in den Galerien in der Admiralitätstraße und auf der Fleetinsel. Oder im „Kern der Hamburger Kunstlandschaft, auf der Kulturmeile mit Kunsthalle, dem Museum für Kunst

„Was mir an Grisebach gefällt? Dass dort der Blick immer über den Tellerrand hinausgeht.“

und Gewerbe, dem Galerienhaus und den Deichtorhallen“. Und apropos Blick über den Tellerrand: Eine schöne Aussicht bietet ihr auch der Jenischpark, ihr „Herzensort“ in der Hansestadt. „Dort sieht man, was die Elbvororte ausmacht: alter Baumbestand, eine ‚ornamented farm‘ und drei kleine, engagierte Museen, das Jenischhaus, das Barlach-Haus und das Bargheer Museum.“

karoline.kuegelgen@grisebach.com
+49 170 40 86 573

Im Kern der Hamburger Kunstlandschaft: Karoline von Kügelgen, unsere Repräsentantin für Norddeutschland, direkt an der Kulturmeile neben der Kunsthalle. Foto: René Fietzek

An der Schnittstelle von Kunsthandel und Wissenschaft: Anne Ganteführer-Trier, Grisebach-Repräsentantin in Köln

An traditionellen Werten festhalten und sie mit innovativem Denken verknüpfen, das Bewährte schätzen und dem Neuen wissbegierig gegenüberstehen, davon lässt sich Anne Ganteführer-Trier nicht nur persönlich leiten. Diese Dialektik prägt auch die Stadt, die die gebürtige Dortmunderin zu ihrer Wahlheimat gemacht hat: Köln, wo Kunst und Kultur zum Leben gehören wie nur an wenigen anderen Orten. Seit dem Abschluss ihres Studiums der Kunstgeschichte in Bonn im Jahr 1994 kuratierte Anne Ganteführer-Trier zahlreiche Ausstellungen, unter anderen für das Georg Kolbe Museum in Berlin und die Kölner Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur. Sie hat zudem zahlreiche Texte zur klassischen Moderne, zeitgenössischen Kunst und Fotografie veröffentlicht.

„Mit Kunst verbinde ich nicht nur professionelles Interesse, es geht auch um einen emotionalen Zugang.“

„Ich verstehe mich nicht in erster Linie als Kunsthändlerin, sondern als Kunsthistorikerin“, sagt Anne Ganteführer-Trier, „das erweitert den eigenen Horizont und schärft den Blick für aktuelle Entwicklungen.“ Nach Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin eines Kölner Auktionshauses wechselte sie 2013 zu Grisebach – wobei sie mit der Kunst nie bloß ein rein profes-



sionelles Interesse verband. „Es geht mir“, sagt Anne Ganteführer-Trier, „immer auch um einen emotionalen Zugang.“ Da ist es nur konsequent, dass sie in Köln an freien Tagen am liebsten die „Großen Drei“ aufsucht: Peter Zumthors Kolumba. Das Museum Ludwig. Und schließlich das Römisch-Germanische Museum: „Es zeigt das antike Erbe von Köln, der einzigen Millionenstadt in Deutschland, die auf 2000 Jahre urbane Kontinuität zurückblicken kann.“

anne.gantefuehrer-trier@grisebach.com
+49 170 57 57 464

Anne Ganteführer-Trier im historischen Zentrum Kölns, im Innenhof des Kolumba. Die Skulptur auf der Steinbank stammt von Hans Josephsohn.

Fotos: Marie Kreibich



In Düsseldorf zu Hause, in der Welt daheim: Silke Stahlschmidt und Benny Höhne



Die Grisebach Repräsentanz Düsseldorf, wo Silke Stahlschmidt und Benny Höhne Besucher empfangen und nebst den Vorbesichtigungen regelmäßig Ausstellungen organisieren, befindet sich inmitten zahlreicher Kulturorte. Foto: Marie Kreibich

Jeden Tag etwas Neues zu erleben, „nicht zu wissen, welcher Kunst, welchen Menschen, Geschichten und Kostbarkeiten man begegnet – das ist das Aufregende an der Arbeit für Grisebach“, sagt Benny Höhne. Und Silke Stahlschmidt ergänzt: „Der enge Kontakt zu den Kundinnen und Kunden bringt immer wieder angenehme Überraschungen.“ An den Sammlerinnen und Sammlern im Rheinland schätzt sie deren Offenheit und Flexibilität. „Wenn ich ihnen ein Kunstwerk vorschlage, an das sie selbst nicht unbedingt gedacht haben, dann lassen sie sich trotzdem darauf ein.“

Ursprünglich wollte Silke Stahlschmidt nach ihrem Abschluss an ein Museum gehen, aber die Zusammenarbeit mit Sammlern war ihr dann doch wichtiger. Dass ihr das entspricht, merkte sie schon, während sie Geschichte und Kunstgeschichte in Dublin, Bamberg und Berlin studierte – sie nahm als drittes Fach Kommunikationswissenschaft dazu. „Ich wollte schon immer hinter die Dinge schauen, Kunst und Geschichte verstehen“, sagt

sie, die seit 2024 die Grisebach-Repräsentanz in der rheinischen Kunstmetropole Düsseldorf leitet.

Was Auktionen angeht, kann sich Silke Stahlschmidt auf reichhaltige Erfahrungen stützen: Vier Jahre arbeitete sie als Expertin für moderne und zeitgenössische Kunst bei Ketterer Kunst in München. Darauf folgte ein Ausflug in die Galerienszene, sie war verantwortlich für die Künstlerbetreuung bei der Galerie Zink und leitete die K3 artservices, nur um dann wieder ins Auktionsgeschäft zu wechseln und als Abteilungsleiterin bei Koller in Zürich PostWar und Contemporary Art zu betreuen.

Der gebürtige Düsseldorfer Benny Höhne ist seit 2016 bei Grisebach und betreibt außerdem den NRW-Kunstguide ArtJunk. Auch er erinnert sich noch genau, wie alles anfang mit dem Kunsthandel und ihm. „Es war ein Bericht über den Auktionsmarkt und den damaligen Rekorderlös für Gustav Klimts Bildnis der „Adele Bloch-Bauer I“, der mich animierte, meine große Leidenschaft

„Der enge Kontakt zu Kundinnen und Kunden birgt immer wieder angenehme Überraschungen.“

für Kunst und das Interesse an wirtschaftlichen Themen auf eine wundervoll sinnstiftende Art miteinander zu vereinen“, sagt der studierte Kunsthistoriker und Soziologe. Seine Heimatstadt Düsseldorf kennt Benny Höhne wie seine Westentasche, aber ein besonderes Faible hat er für die Kunstakademie und die Julia Stoschek Foundation, für die er zwei Jahre lang tätig war, „da macht man immer tolle Entdeckungen“. Und welche Orte sind Silke Stahlschmidts Favoriten? „Die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, den Kunstpalast und die Sammlung Philara kann ich jedem wärmstens ans Herz legen.“

GRISEBACH
Bilker Straße 4–6
40213 Düsseldorf
+49 211 8629 2199

silke.stahlschmidt@grisebach.com
benny.hoehne@grisebach.com





Frankfurt und Goethe gehören zusammen. Britta von Campenhausen brachte es dazu, Kunstgeschichte zu studieren.

Es gibt hundert gute Gründe, Kunstgeschichte zu studieren – Britta von Campenhausen wählte den, der wahrscheinlich am besten zu ihrer Wahlheimat Frankfurt passt. In der Oberstufe hielt sie im Kunstkurs ein Referat über das Gemälde, das Johann Heinrich Wilhelm Tischbein 1786/87 von Johann Wolfgang von Goethe anfertigte, das berühmte Bild „Goethe in der Campagna“. Dies bereitete ihr damals so viel Freude, „dass ich wusste, mein Studienfach gefunden zu haben“. Bereits während ihrer Zeit an der Universität arbeitete sie bei verschiedenen Galerien. 2003 ging die promovierte Kunsthistorikerin dann nach New York an die renommierte Frick Collection. Vier Jahre verbrachte sie in der Welthauptstadt des Kunsthandels. Wieder zurück

in Frankfurt organisierte sie als freie Kuratorin Ausstellungen und betreute zehn Jahre lang die Kunstsammlung der Europäischen Zentralbank. Seit 2020 vertritt Britta von Campenhausen Grisebach als Repräsentantin in der Mainmetropole und betreut von dort die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland. Die Menschen und ihr Verhältnis zu den Kunstwerken, die sie zur Auktion einliefern oder dort erwerben, faszinieren sie jeden Tag aufs Neue. „Die Kunstliebhaber in meiner Region mit Kenntnis und Empathie begleiten zu dürfen macht meine Tätigkeit sehr erfüllend und befriedigend.“

Einen Besuch des Städel Museums kann sie nach wie vor nur empfehlen. Und für den Städelischen Museumsverein konzipiert sie auch Reisen zur Kunst, etwa nach New York, Kalifornien oder zur Biennale in Venedig. „Ein Teil meines Kunsthistorikerherzens“, sagt Britta von Campenhausen, „schlägt immer für die Vermittlung von Kunst.“

„Es ist eine sehr erfüllende und befriedigende Tätigkeit, Sammlerinnen und Sammler auf ihrem Weg zur Kunst mit Kenntnis und Empathie begleiten zu dürfen.“

britta.campenhausen@grisebach.com
+49 179 5161407

Britta von Campenhausen in den Räumlichkeiten der Städelschule, einer der angesehensten Kunsthochschulen der Welt. Foto: Wolfgang Stahr

Die Geschichten hinter den Kunstwerken: Anna Schaible in Stuttgart

Der Südwesten ist das wirtschaftliche Powerhouse Deutschlands. In der Region sind aber auch Soft Skills gefragt, der Sinn für die Gemeinschaft, für Mäzenatentum und das Karitative, findet Anna Schaible. Dafür steht sie selbst ein. „Wenn ich nicht Kunstgeschichte studiert hätte, wäre ich Medizinerin geworden und würde heute vielleicht für Ärzte ohne Grenzen arbeiten“, sagt die Grisebach-Repräsentantin für Baden-Württemberg. Da sie von klein auf von Kunst umgeben war, kam es anders. Ab 2007 verfolgte sie eigene kuratorische Projekte, war für eine internationale Stuttgarter Galerie tätig und beschäftigte sich als Selbstständige mit Kunstvermittlung und Sammlungsberatung.

„Neben dem wirtschaftlichen Aspekt ist auch ein Sinn für Gemeinschaft, Mäzenatentum und das Karitative gefragt.“

Was sie am Auktionshaus Grisebach, zu dem sie 2023 stieß, vor allem mag? „Die Beziehung, die man zu einem Kunstwerk aufbaut, und sei es auch nur für eine bestimmte Zeit.“ Und die Menschen und Geschichten, „die damit verwoben sind“. Ihre Lieblingsorte? Die Stiftung Froehlich. Das Kunstmuseum Stuttgart. Das Schauwerk Sindelfingen und die Museen Würth in Künzelsau.

anna.schaible@grisebach.com
+49 176 840 415 71

Die Stiftung Froehlich mit dem Zweck der Förderung zeitgenössischer Kunst ist ein Hotspot von Anna Schaible, unserer Repräsentantin für Baden-Württemberg.

Foto: Verena Müller



Moritz von der Heydte und die Kunststadt München, das ist eine organisch gewachsene Langzeitbeziehung. Schließlich hat der Grisebach-Repräsentant bereits hier (und in Bonn) studiert – und wie viele Juristen pflegte er schon immer eine so enge Verbindung zur Kunst, dass er sie zu seinem Beruf machte. 2007 ging er als Spezialist für dekorative Kunst zu Sotheby's nach London. Jahre später kehrte Moritz von der Heydte nach München zurück und schrieb als Deutschland-Chef von Artcurial an der Erfolgsgeschichte des französischen Auktionshauses mit. Seit 2019 leitet er die Münchner Repräsentanz von Grisebach und genießt „die Begegnungen mit vielen interessanten Menschen und wunderbarer Kunst“.

Und man könnte hinzufügen: auch den kleinen Park direkt vor seiner Tür, denn die Räume von Grisebach München liegen vis-à-vis der Kunstakademie an der Türkenstraße. Abwechslung findet er in der Maxvorstadt genug, die Pinakotheken sind nur einen kurzen Spaziergang entfernt. Auch der vor zwei Jahren eröffneten Galerie nouveaux deuxdeux um die Ecke in der Amalienstraße stattet Moritz von der Heydte gern einen Besuch ab – genauso wie dem wohl am

„Am Auktionsgeschäft reizen mich die Begegnungen mit vielen interessanten Menschen und wunderbarer Kunst.“

meisten unterschätzten Münchner Museum, dem Bayerischen Nationalmuseum. Noch ein Geheimtipp gefällig? „Die Werkstatt der Restauratoren Walter und Herbert Neher in der Amalienstraße 24“, sagt Moritz von der Heydte, „ein sympathischer, gemütlicher Ort an dem mitten in der Maxvorstadt noch hervorragend restauriert wird.“

GRISEBACH
Türkenstraße 104
80799 München
+49 89 227 632

moritz.heydte@grisebach.com

Moritz von der Heydte leitet die Münchner Repräsentanz und betreut von hier aus Kunden aus ganz Süddeutschland, Österreich und Italien. Regelmäßig finden in den Räumlichkeiten Ausstellungen, Gespräche und Buchpräsentationen rund um das Thema Kunst statt. Foto: Roderick Aichinger

Vom Wert einer Langzeitbeziehung: Moritz von der Heydte in der Kunststadt München





Wenn in Kunst und Kultur alles in Bewegung ist: Michèle Sandoz, Zürich

Neugier ist eine der hervorstechenden Eigenschaften von Michèle Sandoz. Und das war schon immer so: Deshalb hat sie als junge Frau nicht die europäische Kunstgeschichte studiert, sondern – kombiniert mit Sinologie – die Kunstgeschichte Ostasiens, in Zürich und in Beijing. Daran schloss sich eine eindrucksvolle Laufbahn an. Sie führte sie zum Auktionshaus Koller, als General Manager zum Zürcher Büro von Christie's und zur Art Basel, wo sie lange Jahre Global Head of VIP Relations war. Michèle Sandoz, in Simbabwe Hauptstadt Harare geboren, ist Beirätin der Lagos Biennale in Nigeria, der Kunstmesse Paris Internationale und des Instituts für Art Market Studies (EMAMS) der Universität Zürich. Sie ist Mitglied des Global Council des Museum of Contemporary Art Africa (Zeitz MOCAA) – und seit dem 1. Januar 2024 Geschäftsführerin von Grisebach Schweiz.

Bei der Biografie kann es nicht überraschen, dass es eines ihrer Ziele ist, „eine internationale Kundschaft anzusprechen“. Und welche Stadt wäre dafür besser geeignet als Zürich – von jeher eine der globalen Drehscheiben von Handel, Finanzwirtschaft und Kultur? Ebenso wenig überraschend ist, dass Michèle Sandoz in ihrer Stadt das Museum besonders am Herzen liegt, das den Untertitel „Kunst der Welt in Zürich“ trägt, das fantastische Museum Rietberg im Rieterpark. Zu der Leichtigkeit, mit der Michèle Sandoz die verschiedensten Interessen in sich verbindet, passt, was sie getan hätte, wäre sie nicht in den Kunsthandel gegangen: „Ich wäre Tänzerin geworden.“

Villa Grisebach Auktionen AG
Bahnhofstrasse 14
8001 Zürich, Schweiz
+41 44 212 8888

michele.sandoz@grisebach.com



„Das Unbekannte zum Bekannten zu machen hat mich schon immer fasziniert.“

Michèle Sandoz in ihrem Büro im Herzen Zürichs – in unmittelbarer Nähe zum Paradeplatz. Ein Hotspot für Kunstkenner und –liebhaber mit regelmäßigem Kultur- und Ausstellungsprogramm. Foto: Torvioll Jashari

**„Wenn man Neurosen
sehen könnte, dann sähen
sie so aus.“**

Franz West fertigte seit den 1970er-Jahren Skulpturen mit Gaze und Wandfarbe, die zur Verwendung vorgesehen waren. Mit ihrer morbide-poppigen Ästhetik sehen sie aus wie menschliche Zustände zwischen Frohsinn und psychischer Störung

Text Gesine Borchardt
Fotos David Payr

Atelieraufnahme 2025 mit dem Modell einer Außenskulptur, Passstücken und Möbelskulpturen.
Detail einer Wandgestaltung von Tamuna Sirbiladze im Atelier Esteplatz 3 aus dem Jahr 2000

Kalkweiße Körperverlängerungen, knallrosa Riesenwürste, auf knöchernen Beinen balancierende Möbel: Franz Wests Skulpturen geben Neurosen und Entspannungszuständen eine Form. Den Anfang bilden in den 1970er-Jahren die „Passstücke“ – Fantasieprothesen aus Pappmaché und Gips, die man herumtragen, sich vors Gesicht halten oder an den Körper legen kann. Bald kommen spillrige Lampen, Stühle und Sofas hinzu: Angebote für Erholung und Austausch, denen in den Neunzigern heitere Außenskulpturen folgen, die aussehen wie farbenfrohe Exkrememente oder bunt bandagierte Köpfe. Sie werden zu beliebten Hang-outs, so wie alles bei Franz West dem Gebrauch und der Geselligkeit dient.

Geboren wird West 1947 in Wien. Der Vater ist Kohlenhändler, die Mutter Zahnärztin im Gemeindebau (in ihrer Praxis wird West mit dem leuchtenden Rosa von Zahnprothesen vertraut und lernt, wie man Pappmaché macht). Die Familie lebt im Karl-Marx-Hof, auch „Versailles der Arbeiter“ genannt und mit 1050 Meter Länge der größte zusammenhängende Wohnbau der Welt. Die Eltern haben Kontakte zu Künstlern – der Vater gibt ihnen Aushilfsjobs, die Mutter Zahnbehandlungen zum Sonderpreis. Schon früh treibt sich West in Kaffeehäu-



Franz West fotografiert von Albrecht Fuchs, Wien 2003

sern herum, wo er seine Zeichnungen anbietet. Es ist die Zeit der Wiener Aktionisten – mit 16 Jahren erlebt West eine ihrer Aktionen und verfällt in eine dreiwöchige Depression, berappelt sich aber und schaut weiter zu. 1968 wohnt er der berühmten „Uni-Ferkelei“ bei: der Veranstaltung „Kunst und Revolution“, unter anderem mit Otto Muehl, Oswald Wiener und Peter Weibel, bei der vor 300 Zuschauern auf der Bühne masturbiert, ausgepeitscht und defäkiert wird. Als danach peinliche Stille im Saal herrscht, ergreift West angeblich spontan das Wort, bedankt sich für den gelungenen Abend und animiert das Publikum höflich zum Applaus.

Es ist diese lässige Ironie, gepaart mit einer Neugier für körperliche Bedürfnisse, die Wests Werk von Beginn an prägt. Als er im Alter von dreißig Jahren sein Akademiestudium bei Bruno Gironcoli beginnt, dessen außerweltliche Figuren aus Aluminium und Polyester so gar nichts mit theatralischer Aktionskunst zu tun haben, schreibt West mit seinen Passstücken schnell Kunstgeschichte. „Wenn man Neurosen sehen könnte, dann sähen sie so aus“, so erklärt er seine amorphen, bewusst imperfekten Gipsgebilde, die man auf dem Kopf, unter dem Arm oder als Kleid tragen kann. Mit ihnen betreten Interaktion und Dialog den Kunstraum, der plötzlich überall sein kann. Aus Betrachtern werden Benutzer, die mit Skulpturen hantieren, denen selbst etwas Organisches anhaftet – ganz so, als bestünde Kunst aus fröhlich wuchernden Mutationen von Körperteilen, Ausscheidungen und Psychosen, die sich unverfroren ihren Weg in die Welt hinaus bahnen. Mit dieser Punk-Attitüde steht West jemandem wie Martin Kippenberger näher als den Aktionisten, die bürgerliche Konventionen durch blutige Bühnenrituale sprengen wollen, dabei jedoch das Publikum in seiner Passivität belassen.

„West ging es nie um autonome künstlerische Produkte“, sagt der Kurator Veit Loers, „sondern um diskrete Interventionen – surreale Inszenierungen innerhalb der damals noch autoritären Kulturlandschaft Österreichs, die der Kunst eine bestimmte Rolle zugewiesen hatte: Sie sollte das Gegenbild einer Gesellschaft zeigen, die auf der Suche nach Ruhe und Frieden war, manchmal bis zum Einschlafen. West aber inszenierte sich gern als Teil dieser Gesellschaft und ließ sich als liegender, ruhender oder träumender Künstler fotografieren – Kontemplation wurde somit Teil seiner Arbeit.“



Teil einer fünfteiligen Installation von Außenskulpturen am Esteplatz, Wien 3. Bezirk, o.T., 2012. Epoxidharz lackiert, Metall



ANSELMREYLE FEAT. FRANZ WEST

Ansicht der Küche des Ateliers am Esteplatz
mit einer Wandmalerei von Tamuna Sirbiladze und Songül Boyraz aus dem Jahr 2000.
Für die Biennale in Venedig 2011 baute Franz West den Grundriss der Atelierküche als Kunstraum nach
und transferierte auch die darin hängenden Kunstwerke in den sogenannten Parapavillon.
Die Installation besteht aus 43 Kunstwerken von Franz West und AssistentInnen, FreundInnen und KollegInnen.



Oben: Atelieransicht 2025
Rechts: Ines Turian mit dem Nachbau (2011) eines Passstückes von 1975

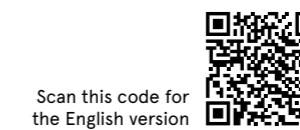
Von 1973 bis zu Wests Tod 2012 entstehen Hunderte Skulpturen, von denen viele auf den weltweit wichtigsten Ausstellungen zu sehen sind – von den Skulpturprojekten Münster über den österreichischen Pavillon auf der Biennale Venedig bis zur Documenta IX, vom Schinkel Pavillon in Berlin bis zum Centre Pompidou in Paris. Sie haben an Aktualität nie eingebüßt, im Gegenteil: Das Unfertige, das ihrer Ästhetik anhaftet, ebenso wie das Potenzial, sie benutzen und durch sie kommunizieren zu können, lassen sie real auf den Alltag einwirken und nicht nur als unberührbare Behauptungen dastehen.

Damit lebt Wests Werk nach seinem Tod auf eine Weise weiter, die ihn fast geisterhaft präsent erscheinen lässt.

Heute kümmert sich die Franz West Privatstiftung darum, seine Arbeit international zu präsentieren und zu zeigen, wie sehr er seiner Zeit voraus war. „Franz West war ein sehr ungewöhnlicher Mensch, unglaublich offen und zugänglich, gleichzeitig unkorruptierbar und auch widerspenstig. Er war sehr fokussiert, die Kunst hat sein Leben durchdrungen“, erinnert sich Ines Turian, die seit 1997 für Franz West gearbeitet hat. Heute



ist sie eine der beiden Geschäftsführer der Werknutzungsgesellschaft mbH, einer Tochter der Franz West Privatstiftung, die ihren Sitz in Wests einstigem Atelier am Wiener Esteplatz 3 hat. Jeden ersten Donnerstag im Monat von 11 bis 13 Uhr ist Tag der offenen Tür. Weithin sichtbar ragen auf dem Platz Skulpturen aus Epoxidharz auf: längliche Köpfe, die wirken, als würden sie sich unterhalten und Passanten zum Gespräch einladen – und zum Besuch bei einem, der Kunst und Müßiggang völlig neu definiert hat.



Jede Sammlung ist eine Erzählung – der Fotograf Wolfgang Stahr besucht seit vielen Jahren Menschen, die von Kunst umgeben leben

Die Sammlerwohnungen, die der Fotograf Wolfgang Stahr aufgenommen hat, gewähren einen Blick hinter die Türen von Menschen, die Kunst leidenschaftlich sammeln und mit ihr leben. Diese Räume sind Orte, die der Öffentlichkeit normalerweise verborgen bleiben. Jede Fotografie erzählt eine Geschichte über die Verbindung zwischen dem Sammler und seinen Kunstwerken und über den Raum, den sie in ihrem Leben einnehmen. Oft sind es nicht nur die Gemälde und Skulpturen selbst, sondern es ist gerade die Art und Weise, wie sie arrangiert und in welchen Kontext sie eingebunden sind, die den Charakter des Wohnraums und den Lebensstil widerspiegeln. Es sind nicht nur die Kunstwerke, die Stahr dokumentiert, sondern auch die Menschen, die mit ihnen leben. Stahrs „Blick durch das Schlüsselloch“ ist eine Einladung, die private Welt der Sammlerinnen und Sammler zu betreten – ein einmaliger Zugang zu außergewöhnlichen Orten. Neben der Kunst selbst geht es dabei immer auch um ein spezifisches Lebensgefühl, das in den privaten Räumen zum Ausdruck kommt. Diese Geste ist entscheidend. Denn jede Sammlung macht vor allem für ihre Sammlerin, für ihren Sammler Sinn. Sie steht also auch eine ganz eigene Erzählung, die es für den Besucher, für den Betrachter zu entziffern gilt.

Wolfgang Stahr wuchs in München auf, absolvierte sein Studium an der Fachhochschule Bielefeld und lebte und arbeitete über zwei Jahrzehnte in Berlin. Sein fotografischer Schwerpunkt liegt auf Porträts, Interieurs und der Beziehung zwischen Menschen und Orten. Seine Fotografien erscheinen regelmäßig in internationalen Magazinen wie *AD Architectural Digest*, *art*, *BLAU*, *DIE ZEIT*, *Harper's Bazaar*, *Monopol*, *New York Times Magazine*, *Vogue* oder *Weltkunst*. Seine künstlerischen Arbeiten wurden in Galerien und Institutionen ausgestellt und u. a. mit dem Grand Prix Européen de la ville de Vevey ausgezeichnet.

www.wolfgangstahr.com

Scan this code for the English version



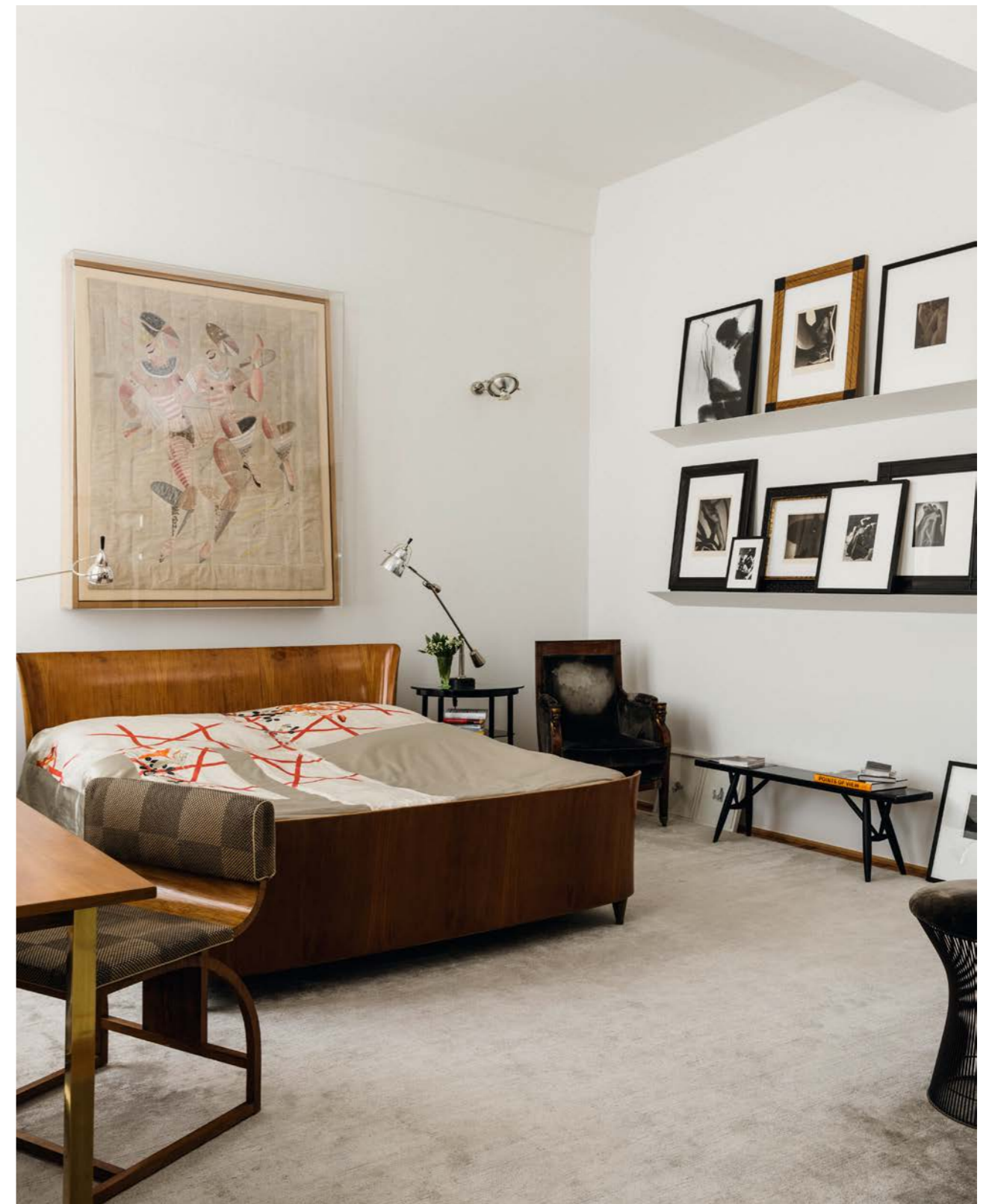
Redaktion des BLAU-Kunstmagazins, Berlin (ehemalige Wohnung von Axel Springer)





Oben: Im Haus des bedeutendsten und richtungsweisendsten Galeristen des 20. Jahrhunderts, Rudolf Zwirner.
Rechts: Wohnzimmer des italienischen Modedesigners und Unternehmers Brunello Cucinelli in Solomeo, Umbrien





Links: Blick in die Frankfurter Wohnung des Kunstsammlerpaars Johanna und Friedrich Gräfling.
Oben: Schlafzimmer einer Berliner Galeristin



In der Galerie Peter Sillem in Frankfurt am Main ist vom 1. März bis 5. April 2025 die Einzelausstellung „**Sentiment Index**“ von Wolfgang Stahr zu sehen. Zu Beginn der Pandemie zog Stahr von Berlin nach Frankfurt und erkundete die Stadt als Neuankömmling in langen Streifzügen. Seine Fotografien zeigen eine menschenleere Stadt mit Straßenszenen, Stadtraum- und Architekturbeobachtungen, die vermeintlich Vertrautes in neuem Licht erscheinen lassen. Weitere Infos: www.galerie-peter-sillem.com

Hauptwege und Nebenwege

Text Ulrich Clewing

Eine Frage des Vertrauens: Nach zehn Jahren fand Max Oppenheimers Gemälde „Weintraubs Syncopators“ ein neues Zuhause. Dass am Ende alle Beteiligten zufrieden waren, lag auch an der Rolle, die Grisebach in diesem Kunstkrimi spielte

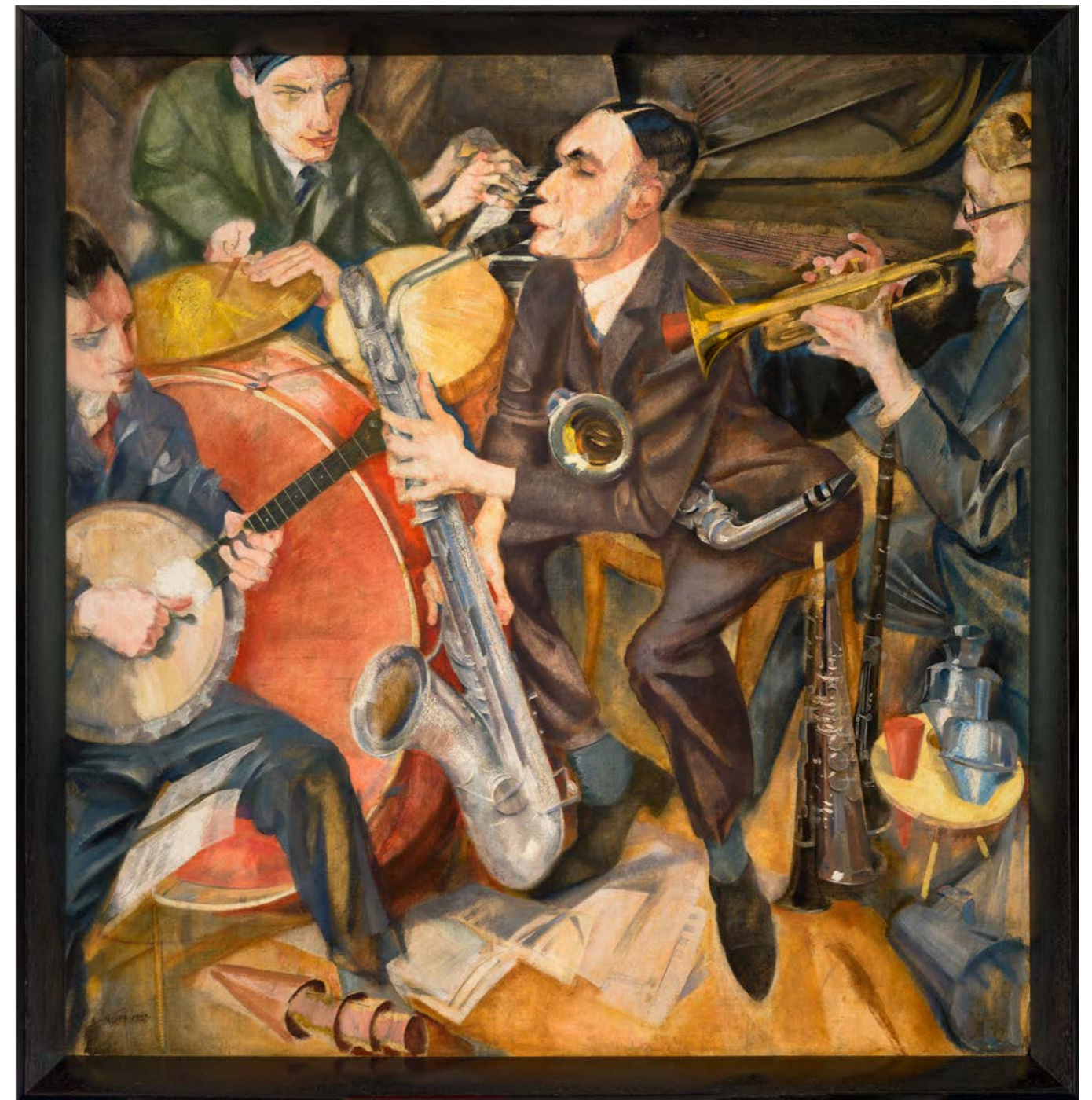
Die Arbeit eines Auktionshauses wie Grisebach beschränkt sich nicht auf den Handel mit Kunst. Genau genommen ist sie eine Wissenschaft für sich, und das im buchstäblichen Sinn: Die Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, die bei Grisebach angestellt sind, klären Zuschreibungen und erforschen Provenienzen. Sie vervollständigen Œuvrekataloge und halten die Erinnerung an Künstlerinnen und Künstler wach, die ansonsten womöglich dem Vergessen anheimfallen würden. Und wie der Fall des Gemäldes „Weintraubs Syncopators“ von Max Oppenheimer zeigt, gehen die Aufgaben – und die Kompetenzen – der Grisebach-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter manchmal noch weit darüber hinaus.

„Das Bild ‚Weintraubs Syncopators‘ wurde uns vor etwa zehn Jahren zum ersten Mal angeboten“, sagt Micaela Kapitzky, Mitglied der Geschäftsführung von Grisebach und mit Markus Krause verantwortlich für die Moderne. „Bei den Recherchen, die wir bei solchen Gelegenheiten immer unternehmen, erwies sich bald, dass mit der Herkunft des Gemäldes einige Fragen verbunden waren, vor allem was dessen ursprünglichen Besitzer betraf.“ Max Oppenheimer malte „Weintraubs Syncopators“ 1927 in Berlin, damals gab er dem Bild zunächst den Titel „Jazzband“. Es gilt inzwischen als eines der Hauptwerke des 1885 in Wien geborenen Künstlers.

Die Dynamik, mit der Oppenheimer die vier Musiker porträtierte, ist atemberaubend. Betrachtet man das Gemälde länger, scheint es, als könne man das Banjo und das Schlagzeug, die Trompete und das Saxofon regelrecht hören. Alles an diesem Bild ist Rhythmus, Bewegung, Hingabe und Konzentration. Die Farben und Formen, die Gesichter, Körper und Instrumente, sie schwingen und tanzen, dass es nur so ein Vergnügen ist. Die Musik, ein Rausch – und es ist bezeichnend, dass man von dem fünften Bandmitglied am Klavier nur die Hände auf der Tastatur sieht.

Der Reiz dieses Meisterwerks blieb schon Oppenheimers Zeitgenossen nicht verborgen. Kurz nach seinem Entstehen erwarb es der Berliner Rechtsanwalt und Psychoanalytiker Dr. Hugo Staub. Doch Staub, lediglich ein Jahr jünger als Oppenheimer, hatte nicht lange Freude daran. Als Mitglied der Liga für Menschenrechte und als Jude geriet er nach den Reichstagswahlen vom Januar 1933 ins Visier der Nationalsozialisten. Noch im selben Jahr entschied er sich, nach Frankreich übersiedeln. Später zog Staub in die USA, wo er 1942 starb.

Oppenheimers „Weintraubs Syncopators“ musste Staub bei der Flucht in seiner Berliner Wohnung zurücklassen – was danach mit dem Bild geschah, liegt bis heute im Dunkeln. Erst Anfang der Sechzigerjahre tauchte



Max Oppenheimer (1885–1954): „Weintraubs Syncopators / Jazzband“, Öl auf Holz, 1927, JMB, ehemals Sammlung Dr. Hugo Staub, 1933 zwangsweise entzogen, seit 1962 Privatbesitz, 2024 vom JMB erworben, im Anschluss an eine gerechte und faire Lösung, vermittelt durch Grisebach – mit Mitteln einer Testamentsspende von Gisela Schwandt an die Deutsche Bank Stiftung



Scan this code for
the English version

das Bild wieder auf, als es bei Leo Spik in Berlin versteigert wurde. Dabei kam es in den Besitz der Familie, deren Nachfahren es vor gut zehn Jahren bei Grisebach zur Auktion einliefern wollten. „Nachdem die aktuellen Eigentümer durch uns erfahren hatten, dass die Geschichte des Gemäldes unklar war, überlegten wir gemeinsam, wie sie mit der Situation umgehen sollten“, sagt Micaela Kapitzky. Da die Eigentümer, selbst

jüdisch, über persönliche Verbindungen zu ihr verfügten, baten sie Kapitzky, ihnen bei der Ausarbeitung einer fairen Lösung des Problems behilflich zu sein. In einer solchen Konstellation ist es notwendig, dass zwischen den Parteien absolutes Vertrauen herrscht – aber das war hier wegen der langjährigen guten Bekanntschaft mit Micaela Kapitzky noch die geringste Hürde.

In der Zwischenzeit hatte auch das Jüdische Museum Berlin vom Verkaufsinteresse der Eigentümerfamilie Kenntnis erhalten und recherchierte ebenfalls zur Geschichte der „Jazzband“. Es stellte sich heraus, dass 1964 schon einmal eine Entschädigung an einen Verwandten von

Hugo Staub gezahlt worden war, auch wenn diese an die Preise, die gegenwärtig für Arbeiten von Max Oppenheimer aufgerufen werden, nicht entfernt heranreichte. „Das Bild stand ganz oben auf der Wunschliste des Museums“, erinnert sich Micaela Kapitzky, „also wandte man sich an uns mit der Bitte, zwischen den drei Parteien als Vermittler zu agieren. Wir haben die Erben von Hugo Staub angesprochen, die notwendigen Vereinbarungen mit den drei Parteien getroffen und damit einen fairen und gerechten Interessenausgleich ermöglicht.“ Das alles geschah pro bono – Grisebach verdiente an der gesamten Transaktion keinen einzigen Cent.

Am Ende fügte sich, wie bei einem Mosaik, jedes Detail zu einem stimmigen Gesamtbild – bis hin zu dem Umstand, dass die Kulturstiftung der Deutschen Bank



Die Berliner Jungle Jazz Band spielte anlässlich der Feier im JMB

Zur feierlichen Übergabe an das Jüdische Museum reisten die Angehörigen beider Familien aus aller Welt nach Berlin – an den Ort, an dem die Geschichte dieses Bildes begonnen hatte.

vor Kurzem die Erbschaft einer Gönnerin erhalten hatte, die mit der Auflage verbunden war, das Geld solle dazu verwendet werden, „ein Museum in Berlin zu unterstützen“, so Micaela Kapitzky. Und so passten alle Einzelheiten plötzlich auf das Schönste zusammen. Ein Preis wurde ausgehandelt, die prozentuale Aufteilung zwischen den Eigentümern und den Erben Hugo Staubs geregelt. Zur feierlichen Übergabe an das Jüdische Museum reisten die Angehörigen beider Familien aus aller Welt nach Berlin – an den Ort, an dem die Geschichte dieses Bildes begonnen hatte.

Seit Oktober letzten Jahres zählt nun Max Oppenheimers „Weintraubs Syncopators“ zum Bestand des Jüdischen Museums und hängt in der Dauerausstellung. „Ein großartiger Neuzugang“, sagt Hetty Berg, die Direktorin des Museums, „ich bin sehr glücklich darüber, dass dieses einzigartige Kunstwerk nach Berlin zurückgekehrt ist.“ Bei dem abendlichen Fest waren auch Nachfahren der Mitglieder der 1933 nach Australien ausgewanderten Weintraubs Syncopators zugegen, es spielte sogar eine Jazzband. „Selbst die jungen Musiker kamen von überallher“, sagt Micaela Kapitzky, „das war ein ganz besonderer und für alle Seiten beglückender Abend.“



Hetty Berg und Micaela Kapitzky vor dem Gemälde „Weintraubs Syncopators / Jazzband“ von Max Oppenheimer

Jüdisches Museum Berlin

Das Jüdische Museum Berlin im Ortsteil Kreuzberg zählt zu den führenden europäischen Museen. Mit seiner 2020 eröffneten Dauerausstellung, Wechselausstellungen, Sammlungen und Bildungsangeboten ist es ein lebendiger Ort für Dialog und Reflexion jüdischer Geschichte und Gegenwart. www.jmberlin.de



Die Kunst des Sammelns

Beim Sammeln handelt es sich um eine höchst emotionale Angelegenheit. Doch was sind die Gründe dafür, dass Menschen Kunst kaufen und mit ihr leben? Dieser Frage gehen wir in unserer Videoserie „The Art of Collecting“ auf den Grund, für die wir regel-

mäßig leidenschaftliche Sammlerinnen und Sammler unterschiedlicher Couleur besuchen. Über besondere Werke, die Geschichten, die sich hinter ihnen verbergen, und den Zauber des ersten Kunstkaufs.



Entdecken Sie hier alle Folgen!

Dorothea Strauss



Dorothea Strauss' bester Ratschlag: „Gehen Sie durch eine Ausstellung und schauen Sie, was resoniert, was Sie anspricht und was möglicherweise Abwehrmechanismen hervorruft.“ Der Kuratorin und Transformationsexpertin hilft Kunst dabei, sich selbst und die Welt um sie herum besser zu verstehen.



Karsten Schmitz



Karsten Schmitz begeistert als Sammler die Idee, öffentliche Räume mit Kunst zu aktivieren und Interaktionen zu fördern. Im Münchner Luitpoldblock entwickelt er gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern Realitäten, die dazu einladen, sich auf Kunst einzulassen, wo man sie im ersten Moment gar nicht vermuten würde.

Ralph Schelling

Dem Koch Ralph Schelling geht es nicht um Perfektion. Der Schweizer liebt das Interessante und das Unvollkommene – wenn es um Kunst und ums Essen geht. Genau dafür schätzen ihn seine Kunden. Die kleine Sammlung in seiner Zürcher Wohnung ist wie ein pikantes Gericht: voller Spice und Feuer.

Manuela Alexejew-Brandl

„Irgendwann merkt man, dass es in all dem, was man sich über die Jahre so zurechtgekauft hat, einen roten Faden gibt“, findet Manuela Alexejew-Brandl. Die Berlinerin blickt in ihrer Wohnung in Berlin-Charlottenburg auf mehrere Jahrzehnte einer Sammelleidenschaft. Ihr erstes Kunstwerk kaufte sie zu Studienzeiten.



Dr. Marcella Callwey



Als Verlegerin des Münchner Callwey Verlags sammelt Marcella Prior-Callwey Geschichten, privat gern zeitgenössische Kunst von jungen Künstlerinnen und Künstlern. „Ich sammle nicht für ein Depot. Es müssen Dinge sein, mit denen ich Tag für Tag leben möchte.“

Nina Raftopoulo

Als Managing Director der Plattform Independent Collectors verschreibt sich Nina Raftopoulo dem Gemeinschaftsgedanken des Kunstsammelns: „Wenn man beginnt, mit anderen Menschen zu teilen, was man sammelt, können daraus wertvolle Verbindungen entstehen.“ Dabei ermutigt sie vor allem junge Menschen, sich nicht von Gatekeepern abschrecken zu lassen, sondern sich mit Menschen zu umgeben, die Freude am Sammeln haben.



Prof. Dr. Peter Nobel

Friedrich Dürrenmatt fertigte einst ein Porträt von ihm an. Was seine Kunstsammlung angeht, beschäftigt den Schweizer Juristen Peter Nobel aber ein ganz anderes Thema: Press Art. Mit seiner Sammlung kann er zwei Museen füllen. Das Gute daran? „Wenn man die Werke in einer Ausstellung aus neuer Perspektive betrachten kann.“





Max Beckmann. „Orchester“. 1932. Öl auf Leinwand. 89 × 138,5 cm.
EUR 1.000.000–1.500.000

Sneak Preview

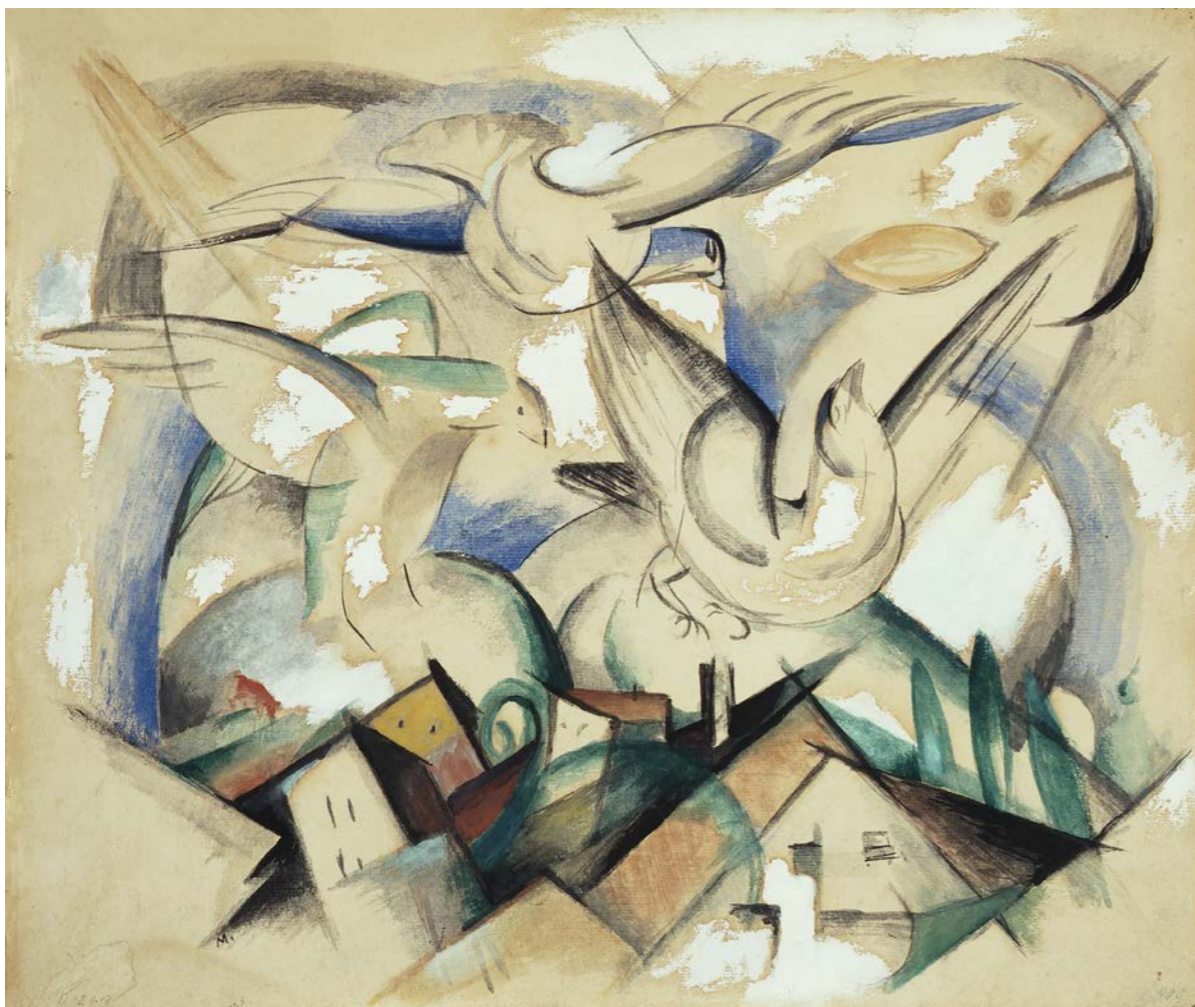
Sommerauktionen 2025
am 5. und 6. Juni in Berlin

Jetzt direkt einliefern

Kontaktieren Sie uns gern



Lyonel Feininger. „Vollersroda III“. 1916. Öl auf Leinwand. 80 × 100 cm.
EUR 1.000.000–1.500.000



Franz Marc. „Vögel über dem Dorf“. 1913. Aquarell mit Deckweiß auf bräunlichem Bütten. 38,5 × 45,7 cm.
EUR 400.000–600.000

Nutzen Sie die Gelegenheit,
um Ihre Kunstwerke jetzt kostenlos und
unverbindlich schätzen zu lassen!

Bereits heute dürfen wir Ihnen auf den vorliegenden Seiten einige hochkarätige Kunstwerke der kommenden Sommerauktionen präsentieren. Viele weitere werden folgen – wir freuen uns auf Ihre Einlieferungen bis Anfang April!



Emil Nolde. „Feuerlilien und Rittersporn“. 1920. Öl auf Leinwand. 78 × 87 cm. EUR 900.000–1.200.000

Die besten Gründe, Grisebach zu vertrauen

Seit 1986 stehen wir für Spitzenzuschläge
und herausragende Expertise.

Many reasons to trust Grisebach

*Since 1986, we are synonymous
with top sales prices and exceptional expertise.*

**Mit 23,3 Millionen Euro
sind wir Rekordhalter für das
teuerste jemals in Deutschland
versteigerte Gemälde.**

**At € 23.3 million, we hold the record
for the most expensive painting ever
sold at auction in Germany.**

Profitieren Sie von unserem Netzwerk

Dank unserer langjährigen Erfahrung und
eines globalen Expertennetzwerks von über
1.000 Spezialisten bieten wir Ihnen maßge-
schneiderte Beratung, präzise Schätzungen
und erstklassige Vermittlung.

Benefit from our network

*Thanks to our decades of experience
and a global network of more than
1,000 specialists, we provide bespoke
advice, exact estimates, and first-rate
brokering services.*

**Von Grisebach in die Welt
– mit mehr als 60.000 Kunden
in 52 Ländern vermitteln wir Ihre Kunst
über alle Grenzen hinweg.**

**From Grisebach out into the world
– our client base of more than 60,000
customers in 52 countries provides you
with a global market for your artwork.**

Why to consign at Grisebach

Unsere Sommerauktionen finden am
5. und 6. Juni in Berlin statt. Nutzen
Sie die Gelegenheit und liefern Sie
Ihre Kunstwerke frühzeitig ein!

*Our summer auctions will take place
on 5 and 6 June in Berlin. Take advan-
tage of this opportunity to consign your
artworks early!*

Wir rücken Ihre Kunst in das beste Licht

Ob bei unseren Vorbesichtigungen, in der Vermarktung
oder in unserer Villa Grisebach – Ihre Kunst ist stets im
Mittelpunkt.

We present your artworks in the best possible light

*Whether at our previews,
as part of our marketing efforts or at Villa Grisebach
– your artworks are always our focus.*

Grisebach ist mehr als ein Auktionshaus

Mit jährlich über 60 Veranstaltungen in unserer
Berliner Villa, unseren Repräsentanzen
und Partnergalerien stehen wir
für kulturelles Kapital.

Grisebach is more than an auction house

*With more than 60 events in our Berlin villa,
our representative offices, and partner gal-
eries, we are actively contributing to the art
world and current discourse.*

Von Grisebach ins Museum

Seit über 30 Jahren übermitteln wir Werke in
international renommierte Museen wie **MoMA**,
Nationalmuseum Stockholm, **Lenbachhaus München**,
Kunstmuseum Den Haag, **Städel Museum Frankfurt**,
Art Institut of Chicago und viele mehr.

From Grisebach into the museum

*For more than 30 years, we have been bringing works of
art into internationally renowned museum collections
including MoMA, Nationalmuseum Stockholm,
Lenbachhaus Munich, Kunstmuseum Den Haag,
Städel Museum Frankfurt, and
The Art Institute of Chicago,
to name but a few.*

Art around the globe

Mit internationaler Reichweite präsentieren wir Ihre
Kunst online und über Social Media an Kunden weltweit.
2024 konnten wir dadurch besonders viele Bieter in
Asien gewinnen.

*With our international reach, we showcase your art on-
line and via social media to clients worldwide. In 2024,
this helped us attract a particularly high number of
bidders from Asia.*

Haben Sie sich jemals gefragt,
was Ihre Sammlung wert ist?



*Ever wondered what
your collection is worth?*

Anspruchsvolle Fälle erfordern eine besondere Expertise

Mit unserer Erfahrung aus einer Vielzahl von
erfolgreich erzielten Restitutionsvereinbarungen
stehen wir Ihnen als Partner zur Seite!

Restitution cases call for particular expertise

*Our experience with numerous successfully
settled cases makes us the partner of choice
in dealing with complex restitution matters.*

Gruppe Normal – die anderen „Jungen Wilden“



Plakatwandaktion der Gruppe Normal, Bonn, 1980.

Die von Dr. Martin Engler und Dr. Anna von Ballestrem kuratierte Ausstellung zeigt rund 20 Werke aus den 1970er- und 80er-Jahren, insbesondere seltene Gemeinschaftsarbeiten, die den subversiven Geist dieser nur kurze Zeit bestehenden Gruppe einfangen.

Montag bis Freitag, 10 bis 18 Uhr

Eröffnung: 25. März, 18 Uhr

Talk während des Gallery Weekend Berlin (2. bis 4. Mai)

Vom 26. März bis 4. Mai zeigt Grisebach Werke von Peter Angermann, Jan Knap und Milan Kunc

Auf der Suche nach einer ganz eigenen, unerhörten Bildsprache lernten sich die drei Maler in den 1970er-Jahren an der Düsseldorfer Kunstakademie kennen. Aber weder die Aktionskunst Joseph Beuys' noch die expressive Malerei der Jungen Wilden erschien ihnen angemessen. Stattdessen setzten sie auf eine altmeisterliche Malerei, die ebenso naiv wie ironisch daherkommt. „Normal“ war an dieser Gruppe wenig. Ihre Werke wirken traditionell und zugleich verspielt: eine Heilige Familie beim Picknick, ein Sofa im Weizenfeld oder ein Maler als Herz mit Flügeln, umgeben von Panzern und Fabrikschloten. In Europa oft als Kitsch abgetan, waren sie 1980 Teil der legendären Times Square Show in New York – gemeinsam mit Jean-Michel Basquiat, Kenny Scharf oder Keith Haring.



Plakatmalerei „Tierfabrik“, Düsseldorf, 1979.

Ihr Kontakt zu Grisebach

Geschäftsführende Partner

daniel.schacky@grisebach.com
+49 30 885 915 4455

diandra.donecker@grisebach.com
+49 30 885 915 27

Zeitgenössische Kunst

Daniel von Schacky

sarah.miltenberger@grisebach.com
+49 30 885 915 47

elena.sanchez@grisebach.com
+49 30 885 915 4495

Moderne Kunst

Micaela Kapitzky

Markus Krause

traute.meins@grisebach.com
+49 30 885 915 21

sandra.espig@grisebach.com
+49 30 885 915 4428

laura.bismarck@grisebach.com
+49 30 885 915 24

constanze.hager@grisebach.com
+49 30 885 915 37

micaela.kapitzky@grisebach.com
+49 30 885 915 32

markus.krause@grisebach.com
+49 30 885 915 29

Kunst des 19. Jahrhunderts

anna.ahrens@grisebach.com
+49 30 885 915 48

frida-marie.grigull@grisebach.com
+49 30 885 915 4493

luca.meinert@grisebach.com
+49 30 885 915 4494

Photographie

Diandra Donecker

susanne.schmid@grisebach.com
+49 30 885 915 26

sabina.mlodzianowski@grisebach.com
+49 30 885 915 4426

Online Only

julius.hausen@grisebach.com
+49 30 885 915 4417

thomas.stanka@grisebach.com
+49 30 885 915 4414

anastasia.zentner@grisebach.com
+49 30 885 915 4416

NEWS



Aus Third Floor wird Online Only!

Neuer Name – neues Team: Unser erfolgreiches Online Only Department wird neu von Julius von Hausen geleitet, unterstützt von Anastasia Zentner und Thomas Stanka. Alle sechs bis acht Wochen präsentieren wir Ihnen eine kuratierte Auswahl zeitgenössischer und moderner Kunstwerke mit Schätzpreisen bis 5.000 Euro. Freuen Sie sich auf die nächste Auktion „Online Only Editions“ vom 7. bis 23. Februar!

Weitere Ausstellungen und Veranstaltungen

Für aktuelle Termine in Berlin oder Ihrer Region abonnieren Sie hier unseren Newsletter oder besuchen Sie unsere Website www.grisebach.com



Auktionen Frühjahr-Sommer 2025

7.–23. Februar

Online Only Editions

4.–14. März

Contemporary Online

28. März–13. April

Online Only

5. & 6. Juni

Sommerauktionen 2025

18.–29. Juni

Online Only



Jede Saison finden Schätztage mit unseren Experten in Hamburg, Berlin, Düsseldorf, Bielefeld, Münster, Köln, Frankfurt, Stuttgart, München und Zürich statt.

Genaue Daten und Orte finden Sie auf [grisebach.com](https://www.grisebach.com) oder unter dem QR-Code.



Impressum

Herausgeber
Grisebach GmbH, Fasanenstraße 25, 10719 Berlin
HRB 25 552, Erfüllungsort und Gerichtsstand Berlin

Geschäftsführer

Daniel von Schacky, Diandra Donecker,
Micaela Kapitzky, Dr. Markus Krause

Redaktion / Presse und Kommunikation

Sarah Buschor (Leitung), Leonie Rolinck
Mitarbeit: Ulrich Clewing

Konzeption und Gestaltung

Sebastian Fischenich

Produktion

Nora Rösenberg

Lektorat

Matthias Sommer

Druck

H. Heenemann GmbH & Co. KG

Reproduktionen der Kunstwerke

Recom GmbH & Co. KG, Berlin
Fotostudio Bartsch, Karen Bartsch, Berlin

BILDNACHWEIS

David Payr (Cover, S. 5/26/27/29/30–33) © Archiv Franz West und © Estate Franz West, Frédéric Schwilden (S.4), René Fietzek (S. 4/11–13/57), Stefanie Loos (S. 5/6–8/47), Wolfgang Stahr (S. 2/5/18/34–43), © Georg Baselitz 2025 (S. 9/11), © John Wesley (S. 11), Marie Kreibich (S. 14–17), Verena Müller (S. 5/20/21), Roderick Aichinger (S. 22/23/58), © Ernst Wilhelm Nay Stiftung, Köln/VG Bild-Kunst, Bonn 2025 (S. 23), Torvioll Jashari (S. 24/25), © Rirkrit Tiravanija, © Petrit Halilaj (S. 25), Albrecht Fuchs, Köln / www.albrechtfuchs.com (S. 28), © Julian Opie / VG Bild-Kunst, Bonn 2025 (S. 42), JMB/Roman März (S. 45), JMB, Foto: Jule Roehr (S.46), © Jens Ziehe (S. 47), © Uli Maier (S. 56), © VG Bild-Kunst, Bonn 2025 für vertretene Künstler (S. 11/16/35/42)

Trotz intensiver Recherche war es nicht in allen Fällen möglich, die Rechteinhaber ausfindig zu machen. Bitte wenden Sie sich an auktionen@grisebach.com. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Onlinedienste und Internet nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Auktionshauses.

Alle Ergebnisse inklusive Aufgeld

© Grisebach GmbH





Cartier